

Am Ende folgt ein Ritual

Es ist Freitag 18 Uhr. In einer halben Stunde gehe ich zum Tempel. Ich ziehe mein Panjabi bzw. Chudidar an. So nennt man das Kleidungsstück, das aus einem Seidenschal, einem langen Oberteil und einer Hose besteht. Dazu trage ich noch eine Kette, Ohrringe und Arm-bänder. Meine Mutter zieht einen Sari an. Ein Sari ähnelt einem langen Kleid. So angezogen gehen wir zum Srikathiruclautharusam-Tempel. Dieser liegt an der Klosterstraße in Essen.

Auf dem Weg dorthin spüre ich den zarten Wind und höre schon die Schellen. Von außen kann man den Tempel nicht erkennen. Doch wenn man hineingeht, sieht man mehrere Götter. Der oberste Gott ist Shiva, er ist der erste Gott im Hinduismus. Seine Frau Umái ist die stärkste Frau der Erde und die Beschützerin der Tiere. Sie haben zwei Söhne, zum einen den ältesten namens Pillaijar und den zweiten namens Muruhan. Muruhan wurde aus den Augen Shivas geboren. Der Tempel riecht nach Öllampen und Räucherstäbchen. Der Raum wird auch durch Lampen beleuchtet.

Der Tempel besteht aus einem Haupt- und zwei Nebentempeln. In der Mitte befindet sich der Schrein mit der Statue Shivas oder Umáis, bewacht von zwei Wächterfiguren. Am anderen Ende des Tempels ist der Schrein für die Statuen der neun Himmelskörper. In allen Tempeln

sind an den Wänden Bilder von Göttern aufgehängt.

Der Hauptpriester schmückt die Götter mit Kleidern und teurem Gold, weil man glaubt, dass sie dadurch glücklicher und lebendiger wirken. Wenn er damit fertig ist, nimmt er verschiedene Öllampen und zeigt sie den Göttern. Das macht er bei jedem Gott. Er spricht dabei Gebete in der Sanskritsprache. Anschließend bewirft er die Götter mit Blumen, weil so die Liebe zum Gott und zur Göttin gezeigt wird. Am Ende folgt ein Ritual, bei dem man dreimal in die Hände klatscht. Das macht man, um zu zeigen, dass die Zeremonie befriedigend war. Daraufhin gibt uns der Hauptpriester weißes Pulver aus Asche. Wir streichen es uns auf die Stirn. Dazu bekommt man einen Teelöffel Milch zu trinken. Das soll dazu beitragen, dass alle Krankheiten verschwinden. Anschließend wird ein klebriges Zeug in Gelb und Rot verteilt, das man mit dem Ringfinger auf die Stirn streicht. Zum Schluss wird ein Lied gesungen. Wir stehen auf und gehen und sind wieder auf der Klosterstraße in Essen.

Lachanya Srisivakumar ( 13 Jahre )